eEconomyBoard
SMART SWITZERLAND

Medienkonferenz E-Economy 13. September 2010

Fragen und Antworten zum Thema «E-Economy»

1. Aus Sicht Volkswirtschaft

Was bedeutet der Begriff «E-Economy»?

Mit den Begriffen «E-Economy», «Digital Economy» oder «Internet Economy» werden Volkswirtschaften angesprochen, welche die mit dem Einsatz und der Nutzung von Informatik (als Fachgebiet und Disziplin), IKT (Informations- und Kommunikations-Technologien) und Neuen Medien (für Information, Kommunikation, Interaktion und Kooperation) verbundenen Potenziale bezüglich *Wachstum, Innovation, nachhaltige Entwicklung, Standortvorteile* und *Zukunftsfähigkeit* bestmöglich ausschöpfen.

Wodurch unterscheidet sich die «E-Economy» von der «New Economy»?

Mit «New Economy» wurde die Phase des «E-Hype» Ende der 1990er Jahre bis zum Zusammenbruch im Jahre 2001 bezeichnet, in der mit Internet-basierten Geschäften (im Vergleich zur «Old Economy») übertriebene Erwartungen geschürt wurden. Inzwischen haben sich die Technologien, Anwendungen, Märkte und Geschäftsmodelle weiterentwickelt und gelten als wesentlich reifer. Der Anspruch der «E-Economy» besteht darin, die Potenziale der IKT und neuen Medien in allen Sektoren der Volkswirtschaft und in sämtlichen Anwendungsbereichen bestmöglich und dauerhaft auszuschöpfen.

Worin bestehen die Potenziale und Wirkungen der IKT und neuen Medien?

Die *direkte Wirkung* besteht darin, dass der Sektor IKT, d.h. Unternehmen in den Bereichen Hardware, Software und IKT-Dienstleistungen, durch Forschung, Entwicklung, Produktion, Vertrieb und Nutzung der IKT zur Beschäftigung und Wertschöpfung beiträgt. Die *indirekte Wirkung* entsteht durch den Einsatz und die Nutzung von IKT in allen anderen Sektoren, wodurch die Produktivität und Effizienz – und dadurch die Gesamteffektivität – markant zunehmen. Die *induzierte Wirkung* entsteht durch Innovation (neue Produkte, Geschäftsmodelle, Verfahren usw.), welche durch den Einsatz von IKT ausgelöst wird. *Netzwerkeffekte*, ermöglicht und gefördert durch Mobilgeräte, Online-Plattformen, Suchmaschinen, soziale Netzwerke usw., potenzieren die Wirkung. Voraussetzung dazu bildet die nötige *Kompetenz* der Anbieter und Anwender zur optimalen Ausschöpfung dieser Potenziale.

In welchen Anwendungsbereichen besteht besonders hohes Potenzial?

Grundsätzlich überall dort, wo viele Akteure und häufige Interaktionen anzutreffen sind. Dazu gehören die Tätigkeit von Behörden (Bund, Kantone, Gemeinden) und die Interaktionen zwischen den Unternehmen und der Bevölkerung mit diesen, sowie das Gesundheits- und Sozialwesen. Deshalb werden die Bereiche «E-Government» und «E-Health» in der Schweiz seit Jahren prioritär vorangetrieben. Dank innovativen Anwendungen, z.B. in den sogenannten «Smart»-Bereichen (intelligente Arbeitsmodelle und Arbeitstechniken, Energieversorgung und Energieverwendung, Gebäudetechnik, Transport- und Verkehrswesen, Agglomerationsplanung usw.), im «Cloud Computing», in interdisziplinären Gebieten wie Bioinformatik und in Social Networks bestehen sehr hohe und erst teilweise ausgeschöpfte Potenziale.

Wieso braucht die Schweiz ein Programm «eEconomy» bzw. eine «Digitale Agenda»?

In der Schweiz werden seit Jahren Anstrengungen unternommen, dank dem Einsatz und der Nutzung der IKT zusätzliches Wachstum zu generieren, die Innovation zu fördern, Strukturen und Abläufe zu vereinfachen und zu modernisieren. Dank günstiger Rahmenbedingungen sollen weitere führende Unternehmen für den Standort Schweiz gewonnen werden. Hochleistungs-Infrastrukturen, Kompetenz der Anwender und die Regelung of-

fener Fragen z.B. bezüglich Urheber- und Nutzungsrechte digitaler Inhalte sollen den Transfer innovativer Lösungen in alle Sektoren und Anwendungsbereiche beschleunigen. Dies soll auch dazu beitragen, Ausfälle infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise zu kompensieren. Die OECD, die EU und viele Länder haben entsprechende Strategien entwickelt und Programme ausgelöst. Mit dem Programm «eEconomy» verfolgt die Schweiz mittel- bis langfristige Wachstumsziele, Standortvorteile sowie eine bestmögliche Position im internationalen Wettbewerb.

Was ist unter einer «Digitalen Agenda» zu verstehen?

Am Beispiel der «Digitalen Agenda Europa 2010-2020» werden folgende Ziele verfolgt: Ein neuer Binnenmarkt, der die Vorteile des digitalen Zeitalters zur Geltung bringt; Verbesserung der IKT-Normung und Interoperabilität; Steigerung von Vertrauen und Sicherheit; besserer Zugang der Europäer zum schnellen und ultraschnellen Internet; Steigerung der Spitzenforschung und Innovation im IKT-Bereich; digitale Fähigkeiten und barrierefreie Online-Dienste für alle Europäer; Freisetzung des IKT-Potenzials zum Nutzen der Gesellschaft. Mit der «Strategie des Bundesrats für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz» vom Januar 2006 verfügt unser Land über eine Basis, die nun mit einer «Digitalen Agenda», die der spezifischen Situation und den Bedürfnissen der Schweiz Rechnung trägt, aktuell ergänzt wird.

Welche Schwachstellen sollen dank «E-Economy» überwunden werden?

Die im ersten Semester 2010 durchgeführten Studien aus Sicht Volkswirtschaft und IKT haben aufgezeigt, dass die Schweiz in den Bereichen Strukturen und Abläufe, Intensivierung des Wettbewerbs sowie hinsichtlich Rahmenbedingungen und Abbau von Hemmnissen noch aufholen kann. Unser Land ist bezüglich IKT-Infrastruktur (Netzwerke, Geräte, Anwendungen) überdurchschnittlich gut versorgt und tätigt dafür weltweit die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben, vermag das damit verbundene Potenzial jedoch nur unterproportional auszuschöpfen und liegt in wesentlichen Bereichen hinter führenden Volkswirtschaften zurück. Die weiterhin rasante Entwicklung in Schlüsseltechnologien wie IKT und der sich verschärfende globale Wettbewerb verlangen deshalb höhere Anstrengungen.

2. Aus Sicht der Akteure

Wer ist für das Programm «eEconomy» verantwortlich?

Im Unterschied zu anderen Ländern und zur EU verfolgt die Schweiz kein zentral gesteuertes ministeriales Programm zur Förderung des Wachstums und der Beschäftigung mittels Investitionen im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und neue Medien. Der Bund setzt auf das bewährte Instrument einer Public Private Partnership. Zu diesem Zweck wurde das «eEconomy Board» gegründet, in welchem sich Spitzenvertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vereinigen. Das «eEconomy Board» hat die Aufgabe, Impulse zu geben, Prioritäten zu setzen, Projekte anzustossen und den Wissenstransfer zwischen den wichtigsten Akteuren zu gewährleisten. Sowohl das Programm «E-Economy» als auch das «eEconomy Board» stellen eine gemeinsame, von der Bundesverwaltung organisatorisch unabhängige Initiative im Sinne einer Public Private Partnership dar. Der Bund sorgt für optimale Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, damit die Akteure in den verschiedenen Sektoren die Potenziale bezüglich Wachstum, Innovation, Kompetenz und nachhaltige Entwicklung bestmöglich wahrnehmen und ausschöpfen können.

Was wurde bisher unternommen?

Im Rahmen der «Strategie des Bundesrats für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz» (1998, 2006) wurden – und werden – die Bereiche «E-Government» und «E-Health» mit höchster Priorität vorangetrieben. Im Bildungswesen wurden zwischen 2001 und 2008 die Programme «PPP-SiN» (Public Private Partnership – Schule im Netz) und «Swiss Virtual Campus» durchgeführt. Im «Jahr der Informatik 2008» wurde die hohe Bedeutung der IKT für unsere Volkswirtschaft aufgezeigt, aber auch der Mangel an Nachwuchskräften und qualifiziert ausgebildeten IKT-Fachkräften. 2009 wurde die Situation in der Schweiz untersucht und ein Aktionsprogramm

e-Economy mit Sofortmassnahmen (darunter die «SuisseID») und mittel- bis langfristigen Aktionen beantragt. Die im 1. Semester 2010 durchgeführten wissenschaftlichen Studien bilden die Basis für das Programm «eEconomy».

Welches sind die nächsten Schritte?

Das «eEconomy Board» wird konstituiert und die Geschäftsstelle «eEconomy» im SECO etabliert. Zusätzlich zu bereits laufenden Projekten werden in ausgewählten Bereichen mit besonders hohem Potenzial wie Bioinformatik, Cloud Computing, E-Education, Smart Work etc. weitere Aktivitäten ausgelöst und umgesetzt. Ende 2011 wird die Pilotphase abgeschlossen und das «eEconomy Board» bzw. der Umsetzungsstand des Projektportfolios evaluiert. Parallel dazu wird die «Digitale Agenda» (Aktionsplan, Road Map) erarbeitet, das Monitoring aufgebaut und ein E-Economy Report erstellt, womit die Transparenz gefördert und internationale Vergleiche erleichtert werden. Die Ziele des Programms «eEconomy» fliessen in die mittelfristige Wachstumspolitik des Bundesrats ein.

Wie wirken «eEconomy» und andere «E»-Anwendungsbereiche zusammen?

Mit dem Aufkommen von E-Banking, E-Business und E-Commerce ab Mitte der 1990er Jahre sowie E-Government, E-Learning und E-Health ab 2000 hat sich auch in der Schweiz der Trend Richtung Online-Dienstleistungen, Plattformen und Netzwerke erfreulich entwickelt, liegt aber deutlich unter dem Potenzial und hinter führenden Volkswirtschaften zurück. Dies liegt zum Teil darin begründet, dass die Entwicklung in den einzelnen Sektoren und Anwendungsbereichen nicht gleichzeitig und nach unterschiedlichen Kriterien verläuft. Die Erarbeitung und Einhaltung von Architekturen, Standards und generischer Dienste (wie beispielsweise die «SuisseID») zwecks Interoperabilität und universeller Nutzbarkeit beansprucht viel Zeit und Ressourcen. Das Programm «eEconomy» ergänzt bereits laufende Aktivitäten mit einer volkswirtschaftlichen Gesamtsicht.

Wer profitiert in erster Linie vom Programm «eEconomy»?

Aufgrund der Ausrichtung der Ziele und der Wirkung der IKT (vgl. Punkt 1 oben) auf unsere Volkswirtschaft als Ganzes sollen alle Sektoren und ihre Akteure aktiv an der «E-Economy» teilnehmen und von den Auswirkungen profitieren. Bei der Umsetzung und Nutzung ist jedoch weiterhin mit Unterschieden zu rechnen, bedingt durch verschiedene Situationen, Möglichkeiten und Voraussetzungen der Sektoren, Organisationen und Individuen. Durch den Abbau von Hemmnissen und die Verbesserung der Rahmenbedingungen wird solchen Ungleichheiten begegnet, was auch den Wettbewerb belebt. Davon wiederum profitieren nicht nur die Unternehmen, sondern auch Bildung, Forschung und Entwicklung – und damit die Schweiz als Standort im globalen Wettbewerb.

Verschärft die «E-Economy» den digitalen Graben?

Im Gegenteil: ein besonderes Augenmerk gilt der aktiven Involvierung und Befähigung der älter werdenden Bevölkerung («Digital Immigrants»), um sie nicht von der Entwicklung in wichtigen Bereichen wie Information und Kommunikation, demokratische Beteiligung, Beanspruchung von Online-Angeboten und Dienstleistungen des Alltags, der Telemedizin usw. auszuschliessen. Ebenso wichtig ist die Vermittlung stufengerechter Grundlagen («e-skills») und die Förderung der Kompetenz unserer Jugend («Digital Natives»), um sie bestmöglich auszubilden und ihnen die Wahrnehmung ihrer Chancen zu ermöglichen. Entsprechend hoch stellen sich die Anforderungen an die Lehrkräfte und deren Aus- und Weiterbildung.

Wer erbringt die Leistungen für die «E-Economy»?

Die Leistungen des «eEconomy Board» bzw. seiner Mitglieder werden durch ihre Organisationen getragen. Die Kosten der zahlreichen Projekte, welche durch die jeweiligen Organisationen durchgeführt und umgesetzt werden, gehen zu deren Lasten. Neben den bereits bestehenden Förderagenturen stehen für das Programm «eE-

conomy» seitens der Öffentlichen Hand keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung. Die Aufwendungen für die Geschäftsstelle «eEconomy» und deren Aktivitäten werden durch das SECO getragen. Als gemeinsam getragenes Programm stellt «eEconomy» einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unseres Landes, seiner Sektoren, Organisationen und seiner Bevölkerung dar, an dessen Erfolg sich alle beteiligen mit dem Ziel, ein Maximum an Synergien zwischen den Akteuren und Projekten zu schaffen sowie den branchen- und organisationsübergreifenden Wissenstransfer zu beschleunigen.

3. Aus Sicht der Verbände und anderer Initiativen

Welche Beziehung besteht zwischen «eEconomy» und den Verbänden?

Das Programm «eEconomy» verfolgt unter dem Aspekt des Einsatzes und der Nutzung der IKT eine gesamtwirtschaftliche Optik. Zu diesem Zweck erarbeitet das «eEconomy Board» eine «Digitale Agenda» für die Schweiz und adressiert damit die entsprechenden Potenziale in allen Sektoren und Anwendungsbereichen. Diese volkswirtschaftliche Dimension steht weder im Widerspruch noch in Konkurrenz zu Themen und Aktivitäten, welche in den einzelnen Sektoren und Branchen durch deren Akteure (z.B. die Verbände als deren Interessenvertreter) in ihren spezifischen Bereichen wahrgenommen werden. Im Sektor IKT zählen dazu unter anderem die IT-Bildung (inklusive Berufsbildung und Lifelong Learning), eine starke Stimme für die IT-Industrie in der Schweiz, die Konsolidierung der IT-Verbandslandschaft usw.

Wie verhalten sich «eEconomy» und die Initiative «ePower für die Schweiz»?

Die parlamentarisch-wirtschaftliche Initiative «ePower für die Schweiz» versteht sich als politische Pressure Group mit dem Ziel, politische Organe und Behörden der Schweiz für die Förderung der IKT zu gewinnen und die Öffentlichkeit für die Bedeutung der IKT zu sensibilisieren. In dieser Rolle konzentriert sich «ePower» auf das Lobbying, indem z.B. Anlässe mit Mitgliedern des Parlaments, der Behörden und der Wirtschaft durchgeführt werden, nicht aber Projekte zur Ausschöpfung der gesamtwirtschaftlichen Potenziale der IKT. Genau dies ist Gegenstand des Programms «eEconomy»: anhand konkreter Projekte soll vorab in Gebieten mit besonders hohem Potenzial aufgezeigt werden, wie alle Sektoren und Anwendungsbereiche vom Einsatz und von der Nutzung der IKT profitieren.

Wie können die Sektoren zur Unterstützung von «eEconomy» gewonnen werden?

Bereits in der Vorbereitungsphase wurden mit zahlreichen Organisationen Expertengespräche geführt mit dem Ziel, diese zu informieren, ihre Positionen einzubeziehen und sie für eine Mitwirkung zugunsten des Programms «eEconomy» zu gewinnen. Nebst der Konstitution des «eEconomy Board» geht es dabei auch um offene, interdisziplinäre Experten-Netzwerke, in denen sich Exponenten und Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen zum Thema «E-Economy» und zu spezifischen Aspekten artikulieren, ihre Standpunkte einbringen und konkrete Projekte bzw. Lösungen vorschlagen. Dadurch lassen sich strukturelle Grenzen der Sektoren und ihrer Organisationen überwinden, wie dies z.B. dank E-Collaboration und in sozialen Netzwerken bereits erfolgreich praktiziert wird.

Kontaktpersonen für weiterführende Informationen:

Barbara Josef, PR-Manager/Mediensprecherin «eEconomy Board», Microsoft Schweiz GmbH,
Telefon +41 848 22 44 88, E-Mail bjosef@microsoft.com

Christian Weber, Leiter Geschäftsstelle «eEconomy», Staatssekretariat für Wirtschaft SECO,
Telefon +41 31 323 72 09, E-Mail christian.weber@seco.admin.ch

Markus Pfister, Kommunikation eGovernment für KMU, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO,
Telefon + 41 31 322 38 32, E-Mail markus.pfister@seco.admin.ch